

A D
BIBL. UNIV.
MONAC.

Send - Schreiben
Des Königs in Frankreichs / an alle Gouverneurs in seinen Provinzen.

Mein Vetter.

Die Hoffnung eines zukünftigen Friedens / hat sich
insgemein dergestalt in meinem Königreich ausgebrei-
tet / daß ich mich befugt zu seyn glaube / meinen Un-
terthanen / welche Zeit meiner Regierung alle Tren-
erwiesen / zu ihrem Trost die Ursachen zu eröffnen/
welche verhindern / daß sie der Ruhe / die ich ihnen
gerne hätte befördern wollen / nicht genießen können. Ich hätte ger-
ne solche Vorschläge angenommen / welche doch der Sicherheit mei-
ner Gränzen gang entgegen waren / allein je williger und geneigter ich
mich bezeigte / die Muthmassungen / welche meine Feinde von meiner
Macht und von meinem Vorhaben geschöpffet / zu benehmen / je höher
spannten sie die Saiten / also / daß sie zu den vorigen Anforderungen noch
mehr / unter dem Rahmen des Herzogs von Savoyen / theils unter
dem Schein des Römischen Reichs Nutzen / beehrten / wodurch sie
zu erkennen gegeben / daß einig und allein ihr Absehen seye / die be-
nachbarte Stände Frankreichs zum Nachtheil meiner Cron / zu ver-
stärcken / und sich einen leichten Weg zu machen / daß sie / so oft es ihr
Vorthail ist / und so oft sie wollen / in das innerste meines Königs-
reichs eindringen / und den Krieg auf das neue wider mich anfangen
können. Der Krieg / den ich führe / und welchen ich hab endigen wol-
ten / hätte doch nicht aufgehöret / wann ich gleich in die Vorschläge /
die sie mir gethan / eingewilliget hätte; Dann sie haben mir eine Zeit
von zwey Monaten zu Vollziehung der Tractaten bestimmet / und ha-
ben an mich verlanget / daß ich ihnen innerhalb solcher Zeit die Plätze
welche sie in Niederland und im Elsaß begehret / abtreten / und die
jenigen / welche sie geschleiffet haben wolten / sollte demoliren lassen /
sie

sie aber wolten sich zu nichts anders/ als zu einem Stillstand der Waffen verstehen/ welcher nicht länger als bis auf den ersten des Monats Augusti währen sollte/ indem sie sich vorbehielten/ alsdann die Waffen wieder zu ergreifen/ wann der König in Spanien mein Enckel in dem Schluß verharren würde/ sein Königreich/ welches ihm Gott gegeben/ zu behaupten/ und eher zu sterben/ als seine getreue Unterthanen zu verlassen/ welche ihn bereits neun Jahr vor ihren rechtmässigen König erkennen. Ein solcher Stillstand der Waffen/ welcher gefährlicher ist als der Krieg selbst/ verhinderte eher den Frieden/ als daß er denselben befördern sollte/ dann ich hätte doch unter der Zeit grosse Unkosten zu Unterhaltung meiner Völcker anwenden müssen/ und wann der Termin des Stillstands wäre verfloßen gewesen/ hätten mich meine Feinde mit neuen Vortheilen bekriegeret/ die sie aus denen Plätzen/ in welche ich sie selbst hätte eingesetzt/ gezogen/ eben zu der Zeit/ da ich diejenige Städte geschleiffet hätte/ welche meinen Grenz-Bestungen zur Wehr dienten. Ich will jetzt nichts von den Ausinnen gedencken/ welches sie mir gethan/ daß ich mich sollte in ihre Allianz begeben/ den König in Spanien meinen Enckel zu zwingen/ den Thron zu verlassen/ wann er sich nicht freywillig dessen begeben/ und als ein Privat-Person leben wolte. Es ist wider alle Vernunft zu glauben/ daß sie solches im Sinn gehabt/ mich dahin zu vermögen/ mit ihnen in gleiches Bindnuß zu treten/ allein obwohlen meine Liebe gegen meinen Unterthanen nicht geringer ist/ als gegen meine Prinzen/ ich auch an allem Unglück/ welches dieselbe durch den Krieg betroffen/ Antheil nehme/ nechst diesem ganz Europa zu erkennen gegeben/ daß ich nichts mehrers wünschte/ als daß sie der Ruhe genießen möchten/ so bin ich doch versichert/ daß sie selbst solche Vorschläge nicht annehmen würden/ welche sowohl der Gerechtigkeit/ als auch dem Ruhm der Französischen Nation zuwider seyn. Demnach ist dieses mein Will und Meinung/ daß alle diejenigen/ welche so viel Jahre her ihren Eyßer spühren lassen/ Müß/ Ent und Blut einen so schweren Krieg zu führen angewendet/

wendet / erkennen mögen / daß meine Feinde sich zu keinem andern Gewinn auf die Anerbietungen / die ich ihnen gerne habe thun wollen / als zum Stillstand der Waffen entschlossen / dessen Zeit von zwey Monaten / die sie gesetzt / ihnen mehr Vortheil / als welchen sie von ihren Tropfen hoffen können / gebracht hätte / gleich wie ich nun mein Vertrauen auf Gott setze / und der Hoffnung lebe / daß meine aufrichtige Absicht den göttlichen Segen über meine Waffen zu wegen bringen werde. Als habe ich an die Ers. Bischöffe / Bischöffe / in meinem Königreich geschrieben / daß sie in ihren Kirchspielen Buß- und Bet-Tage anstellen sollen / auch will ich / daß ihr meinen Unterthanen / welche unter eurer Regierung leben / zu wissen machet / daß ich ihnen gerne einen Frieden zu wegen gebracht hätte / wann es in meinen Willen gestanden wäre / einen solchen Frieden zu schliessen / wie sie mit Recht verlangen können / nunmehr aber muß man solchen mit den Waffen erzwingen / weilien die unermäßliche Vorschläge / die ich ihnen eingewilliget hätte / unnützlich seyn / die allgemeine Ruh zu erhalten. Ich überlasse es eurer Frömmigkeit / meine Meinung auf solche Art vorzutragen / wie ihr es vor gut befinden werdet ; Und bitte Gott daß er euch mein Better / in seinem heiligen Schutz erhalten wolle.

